

Religion nein – Glaube ja

Neue Repräsentativstudie zur Religiosität von Jugendlichen

Religiös wollen sie nicht sein, den Glauben aber finden sie gut. Das ist eines der Hauptergebnisse einer neuen Studie der Universität Tübingen. Mehr als 7000 Jugendliche und junge Erwachsene wurden mithilfe eines Fragebogens und in Interviews zu ihren Einstellungen und Erfahrungen zu Glaube, Kirche und Religion befragt. Mehr als die Hälfte glaubt an Gott, Dreiviertel beten gelegentlich oder häufig. Als „religiös“ würden sich trotzdem nur 22% bezeichnen. Selbst diejenigen, die sich selbst als „Atheisten“ bezeichnen, glauben doch oftmals an „irgendeine höhere Macht“. Allerdings ist für die Jugendlichen Glauben etwas Individuelles und Persönliches. Die überwiegende Mehrheit der Befragten legt großen Wert darauf, eine eigene Haltung zu Religion zu haben, die nicht von außen auferlegt wird. Nach einer Begründung für Veränderungen in ihrem Glauben gefragt, geben die Jugendlichen ganz unterschiedliche Antworten. Wichtig ist ihnen häufig die im Vergleich zur Kindheit gewachsene Fähigkeit, sich eine Meinung zu bilden, wobei dies sowohl zu einer Abnahme als auch zu einer Zunahme beim Glauben führen könne. Für das Gottesbild ist vor allem der Beziehungsaspekt bedeutsam: Gott wird abgelehnt, weil man von ihm enttäuscht wurde, oder Gott wird wichtiger, weil man sich ihm anvertrauen kann. 40% der Befragten geben an, dass ihnen der Glaube in schwierigen Situationen helfe.

Die Längsschnittuntersuchung mit mehreren Befragungszeitpunkten zeigt, dass der Gottesglaube in der Zeit des Erwachsenwerdens relativ stabil bleibt, kirchenkritische Haltungen sich aber verstärken. Die Haltung gegenüber der Institution Kirche ist ambivalent, und mit dem institutionellen Charakter der Religion identifizieren sich die Jugendlichen nur ungern. Aber mehr als die Hälfte finden es gut, dass es die Kirche gibt, und meinen, dass die Kirche viel Gutes für die Menschen tue. Gleichzeitig finden fast Dreiviertel der Schülerinnen und Schüler, dass sich die Kirche ändern müsse, wenn sie eine Zukunft haben will.

Religiöse Themen, die die Jugendlichen interessieren, sind der Tod - und was danach kommt, Weltentstehung und die Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts des Leidens auf der Welt. Das Interesse an religiösen Fragen wuchs zwischen den Befragungszeitpunkten sowohl bei Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht wie auch im Ethikunterricht. Sich zum Thema Religion und Glaube eine eigene Meinung bilden zu können und mit ihren Fragen ernst genommen zu werden ist den Befragten sehr wichtig. Genau dies erwarten sie auch von einem guten Religions- bzw. Ethikunterricht.

Gegenüber anderen Religionen und Kulturen zeigen sich die Jugendlichen mehrheitlich interessiert und offen. Allerdings stimmen auch 25% der Aussage zu, dass es zu viele Muslime in Deutschland gebe. Diese Auffassung vertreten auch 18% der muslimischen Befragten. Dieser Befund unterstreicht, wie wichtig ein schulisches Angebot für die Auseinandersetzung mit religionsbezogenen Vorurteilen bleibt.